

„Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe! Herr, höre mich!“

Liebe Gemeinde, wie oft schon sendete ich nach einem Gebet diesen Stoßseufzer gen Himmel und fragte mich dann:

Habe ich in meiner Anrufung die richtigen Worte gewählt?

Waren schöne und griffige Formulierungen dabei? Hörte Gott mich?

Verstand er, wie ich es meinte?

Viele Fragen - keine Antwort.

Ich finde, es ist kompliziert mit dem Gebet!

Ich tue mich daher immer wieder schwer mit ihm.

WAS DAS GEBET IST,

das weiß ich. Im Konfirmandenunterricht habe ich es gelernt:

DAS GEBET IST EIN REDEN DES HERZENS MIT GOTT

IN BITTE UND FÜRBITTE, DANK UND ANBETUNG.

Die Frage allerdings,

WIE DAS GEBET GEHT, die beantwortet dieser schöne Lehrsatz des Reformators Johannes Benz leider nicht.

Deshalb ist es bei mir mit dem Beten so eine Sache.

Mal habe ich einfach zu viel zu tun – es passt gerade nicht.

Zum Beten brauche ich schließlich Ruhe.

Mal bin ich zu müde – meine Gedanken sind verwirrt.

Sie wollen sich zu keinem Gebet ordnen.

Mal bin ich zu verärgert, wütend oder enttäuscht und es fehlt die rechte Stimmung.

Manchmal allerdings ist mein Herz auch voll.

Anlass, Zeit und Stimmung passen. Es kommen mir Ideen und schöne Worte.

Doch trotzdem – irgendwie fühle ich mich gehemmt.

Ich will es doch unbedingt richtig machen!

WIE nur? WIE GEHT EIN GUTES GEBET?

Im Brief des Paulus an die Römer lesen wir als heutigen Predigttext folgendes:

Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will. Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Ein komplizierter Text - wie alle Texte für den heutigen Sonntag - doch ein Satz hat sich mir gleich eingepägt:

Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.

Das ist interessant und entlastet mich. Anscheinend wissen die Menschen seit Jahrtausenden nicht, was sie beten und wie sie ihre Gebete formulieren sollen. Und wenn ich Paulus richtig verstehe, dann hilft nur eines:

Gib die Verantwortung für ein „schönes“ Gebet ab.

Vergiss die klugen Worte und die geschliffenen Formulierungen.

Gott hört auf dein Stottern, auf dein Stammeln, auf dein Stöhnen und womöglich sogar auf dein Schweigen.

Im Angesicht Gottes kannst du Schuld eingestehen, auch wenn du schamvoll deine Worte suchst.

Du kannst deine Hoffnung in glühenden Beschreibungen schildern, ohne dass es dir peinlich sein muss.

Du darfst deine Verzweiflung herausschreien, deine Ängste flüstern und deine Wut brüllen. Und solltest du sprachlos sein, so ist auch das in Ordnung.

Der Geist Gottes bietet uns – wenn ich Paulus richtig verstehe – Entlastung an.

Wir müssen nicht aus eigener Kraft bewältigen,

wozu wir die geistige Stärke nicht besitzen.

Gottes Geist überwindet unsere Schwäche.

Die Frage:

„HABE ICH IN MEINEM GEBET DIE RICHTIGEN WORTE GEWÄHLT?“,
muss mich demnach gar nicht quälen.

Gott sind die Worte egal. Er hört sich vorurteilsfrei grundsätzlich erstmal alles an.

Welche Schlüsse er aus meinen Worten zieht - diese von mir zu Eingang drängend

gestellte Frage - die bleibt allerdings weiter offen. Gott macht sich – salopp gesagt -
seinen eigenen Reim auf mein Gebet.

In einem Buch von Heinz Gerlach las ich:

„Ich bat Gott um Stärke, aber er machte mich schwach, damit ich Bescheidenheit und
Demut lernte. Ich bat um Selbstbewusstsein, damit ich in der Lage wäre große Taten
zu vollbringen. Er aber machte mich kleinmütig, und ich erreichte Ziele, die ich nicht
erwartet hatte. Ich bat um Reichtum, um glücklich zu werden. Er machte mich arm,
damit ich weise würde. Ich bat um alle Dinge, damit mir das Leben ein Genuss sei.
Ich erhielt nichts von dem, was ich erbat. Und doch fand ich Glück und Zufriedenheit.
Gegen mich selbst wurde mein Gebet erhört und ich glaube, ich bin unter allen
Menschen ein gesegneter Mensch.“

Und so nehme ich , liebe Gemeinde, aus dem obigen Text und unserem heutigen
Predigttext folgendes mit:

**Auch wenn ich nicht weiß, was ich beten soll, so glaube ich doch fest,
dass der Geist Gottes die richtigen Worte für mich findet.**

und

**Ich weiß nicht, was aus meinem Gebet entstehen kann, aber ich hoffe,
dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen werden.**

AMEN